

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung 10% Rabatt. Für umfangreichere Aufträge gütigste Zinsen. Abdrucke, Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 270

Donnerstag, den 18. November 1913

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Benachrichtigung.

Es ist der Ort ist die Musterung und Aushebung sämtlicher Militärpflichtigen und sämtlicher Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896, die wegen zeitiger Untauglichkeit ausgestellt sind, und der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 angeordnet worden. Es haben daher zur Musterung zu stellen:

Sämtliche Militärpflichtige der Geburtsjahre 1895, 1894, 1893 und früherer Jahre und sämtlicher Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bzw. bei dem letzten Kriegserfassungsgeschäft zurückgestellt wurden; sämtliche Landsturmpflichtige, die im Jahre 1897 geboren sind.

Das Musterungs- und Aushebungs-geschäft findet in folgender Ordnung statt:

im Saale des Gastwirts Wils. Thier hier.

Am Samstag, den 20. November d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der (Stellungspflichtigen*) aus den Gemeinden: Allendorf, Bergebersbach, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Fellerbühl und Hammerbach.

Am Montag, den 22. November d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der (Stellungspflichtigen*) aus den Gemeinden: Großenhausen, Haiger, Halgersfeldbach, Hirsenhain, Langenbach, Mandeln, Randerbach, Ranzenbach, Niederroßbach und Niederfeld.

Am Dienstag, den 23. November d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der (Stellungspflichtigen*) aus den Gemeinden: Oberroßbach, Oberscheid, Offdilln, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Wilsbach, Wilsenbach, Wundorf, Wundorf, Wallersbach, Weiden und Widen.

Am Mittwoch, den 24. November d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der (Stellungspflichtigen*) aus den Gemeinden: Breitscheid, Burg, Frieddorf, Eifenroth, Erdbach, Fleisbach, Gundersdorf, Gutsenhain, Haltern, Heiligenborn, Heimbach und Herborn.

Am Donnerstag, den 25. November d. Js., vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der (Stellungspflichtigen*) aus den Gemeinden: Herbornfeldbach, Hirsberg, Hörbach, Hohenroth, Maderbach, Nedenbach, Nerkbach, Münchhausen, Nenderoth, Nendorf, Norderberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringensbach, Wadersdorf, Wernthal, Waldbach und Wallensfeld.

Am Freitag, den 26. November 1913, vormittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1896 aus sämtlichen Gemeinden des Dillkreises in alphabetischer Reihenfolge.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die bei der Musterung kommenden Stellungspflichtigen vernünftige Begleitung vorzusenden.

Die Stellungspflichtigen müssen zum Musterungsgeschäft pünktlich erscheinen und in reiblicher Kleidung erscheinen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat ein von glaubhaften Zeugen unterschriebenes amtlich beglaubigtes Attest vorzulegen. Sollte ein vorgeladener Stellungspflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, so muß er sein Verbleiben durch Vorlage eines ärztlichen Attestes oder glaubhaft rechtfertigen. Stellungspflichtige, welche zur Musterung keine Folge leisten, werden dem Kriegesgesetze bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäftes sowie Entfernung ohne Erlaubnis von dem angegebenen Sammelplatz wird ebenfalls mit Strafe geahndet.

Die Mitglieder der Jugendkommissionen haben Bescheinigungen über ihre Teilnahme an der milit. Jugendvorberung vorzulegen.

Die Herren Bürgermeister weise ich an, mit den Stellungspflichtigen ihrer Gemeinden rechtzeitig anwesend zu sein. Am Freitag, den 26. November d. Js. ist Anwesenheit nicht erforderlich. Zu Angelegenheiten Militär- und Landsturmpflichtigen sind um 10 Uhr zu melden.

Von allen Stellungspflichtigen erwarte ich, daß sie dem Ernst der Zeit angemessenes Verhalten zeigen.

Dillenburg, den 10. November 1913.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Kauschl. der 1896 Geborenen.

Nichtamtlicher Teil.

Indien.

Da in Indien zu retten, was noch zu retten ist, hat man dort dorthin geschickt. Offiziell wurde zwar behauptet, daß nach dem Balkan gereist, aber dort ist nichts mehr zu retten. In Ägypten, das Kitchener so genau kennt, bereits große Vorkehrungen getroffen für den Fall, daß dort türkische Angriffe und man wird nicht

fehlgehen, wenn man annimmt, daß Kitchener längst bestimmte Pläne für die Verteidigung ausgearbeitet hat, für deren Ausführung er selbstverständlich der geeignetste Mann wäre, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß den Oberbefehl über die ägyptischen Truppen Kitchener übernommen haben würde, wenn man ihn in Ostindien nicht noch notwendiger brauchte. Wenn man bedenkt, daß nach den Feststellungen des Jahres 1901 in Britisch-Ostindien allein 207,1 Millionen Hindu, 62,5 Millionen Mohammedaner, 9,5 Millionen Buddhisten, 8,6 Millionen Anhänger von Naturreligionen, 2,2 Millionen Sikhs gezählt worden sind, dann fallen die dortigen 2,9 Millionen Christen um so weniger ins Gewicht, als auch noch andere Glaubensbekenner, z. B. 1,3 Millionen Dschain in Britisch-Ostindien leben. Man ist erstaunt darüber, wie es England möglich war, mit einer Handvoll europäischer Soldaten so riesige Volksmassen im Zaume zu halten. Die Mittel, deren sich England bediente, waren allerdings auch damals. Mit einer Grausamkeit ohne gleichen unterdrückte England den am 10. Mai 1857 zu Mirat ausgebrochenen Aufstand; ganze Gruppen gefangener Indier wurden mit Kanonen erschossen.

Die Engländer gründeten ihre Herrschaft in Bengalen durch Clives Sieg bei Plassey am 23. Juni 1757, als das Reich des Großmoguls in Zerfall geraten war. Die erste Ausbeutung Indiens erfolgte durch die ostindische Kompanie, die eine wahre Schreckensherrschaft führte und viel zu der Erbitterung der Eingebornen beitrug. Ihr Freiheitsbrief datierte vom 31. Dezember 1600. Die Kompanie hatte politische Rechte; am 12. August 1765 mußte der Großmogul in ganz Unterbengalen und Behar das Recht der Steuererhebung und die Zivilverwaltung für immer an die ostindische Kompanie abtreten. Im Jahre 1770 wurde die französische-ostindische Kompanie aufgelöst und die Engländer hatten von nun an die alleinige Herrschaft, nachdem es ihnen gelungen war, die Franzosen in Indien zu besiegen.

Mit welchen kleinen Mengen Truppen die Engländer schon damals in Indien kämpften, geht daraus hervor, daß bei Plassey (Palasi) mit 3000 Mann, unter denen sich nur 900 Engländer befanden, 60 000 Gegner besiegten und dabei eine Beute im Werte von angeblich 44 1/2 Millionen Mark Wert machten. Durch kluge Politik den einheimischen Fürsten gegenüber befestigten die Briten ihre Herrschaft. Die britische ostindische Kompanie, die fortbestand, wurde im Jahre 1773 in ihren Rechten durch das englische Parlament etwas eingeschränkt, ihre alten Privilegien wurden aber 1793 auf weitere 20 Jahre verlängert. Die Kämpfe dauerten zum Verrückten der Direktoren der ostindischen Kompanie fort; den Direktoren war es hauptsächlich um den Gewinn zu tun, den anderen Engländern um Erweiterung ihrer Besitzungen. Obwohl die ostindische Kompanie sich in häufigem Gegensatz zu den politischen Plänen stellte, wurde ihr Freiheitsbrief im Jahre 1833 doch nochmals erneuert, lief aber am 30. April 1854 endgültig ab. Das neue Gesetz über die Verhältnisse in Ostindien trat am 4. Mai 1854 in Kraft. Aber auch die Neuordnung der Verhältnisse brachte immer noch keine Ruhe im Innern des gewaltigen Reiches. Die Einführung der Enfieldbüchse gab den Anlaß zu einem neuen Aufstand. Die Patronen dieser Gewehre waren nämlich mit Rindertalg und Schweineschmalz bestrichen und die Hindu, die den Gebrauch des Rinderschmalzes nicht vertrugen, während das Schweineschmalz den Mohammedanern ein Greuel war, gerieten in eine solche Aufregung, daß die Verteilung der neuen Patronen verboten wurde seitens der englischen Regierung. Aber der Aufstand war nicht mehr aufzuhalten. Die rebellischen Truppen brannten die europäischen Besitzungen nieder und ermordeten alle Christen in Mirat unweit Delhi (10. Mai 1857). Der Aufstand breitete sich weiter aus und konnte nur mit größter Mühe von den Engländern unterdrückt werden.

Mit einer Proklamation vom 1. November 1858 übernahm die Königin von England die Regierung Indiens. Aber immer traten noch vereinzelt Verschwörungen auf. Eine große politische Bedeutung gewann die Rundreise des Prinzen von Wales durch Indien, die fünf Monate lang dauerte. Er war am 2. November 1875 in Bombay gelandet und machte große moralische Eroberungen. Am 29. April 1876 legte sich die Königin von England den Titel Kaiserin von Indien zu. Am 1. Januar 1877 erfolgte zu Delhi die Verkündigung des neuen Kaisertums.

Auch der jetzige König von England stattete Indien nach seiner Thronbesteigung einen Besuch ab. Es fanden große Festlichkeiten statt, aber die Feste konnten es niemals vergessen, daß sie unter einer Fremdherrschaft lebten, und die Freiheitsbestrebungen dieser größten, bevölkerten und auch sonst wertvollsten englischen Kolonie sind nun wieder hervorgerufen, als bekannt wurde, daß England Prestige einen Stoß erhalten hat, von dem es sich nie wieder erholen wird.

Es ist daher begreiflich, daß man den besten Mann, den England zu besitzen glaubt, nach Indien entsandte.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nördlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Neues. Die vielfache Beschädigung von Lens durch die feindliche Artillerie hat im Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 330 Tote und 55 Verwundete an Opfern

unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es sind gestern über tausend Serben gefangen genommen, zwei Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petragge und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte. Die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten.

Neuer zweitausend Gefangene

ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 16. Nov. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrovo war auch gestern der Schauplatz heftigsten Kämpfens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhange dieses Berges drängen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nahkämpfe im Raume von San Martino dauern fort. Vor dem Gärzer Brückenkopf wurde ein gegnerischer Angriff auf die Podgora-Höhe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei Garazda an der montenegrinischen Grenze Geplänkel. Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Nbac, die Glogota-Planina und die Höhen von Zabor. Eine deutsche Kolonne des Generals von Kibitz nahm, beiderseits der von Kraljevo nach Novi Bazar führenden Straße vorrückend, Ujze in Besitz. Die weiter östlich vorrückenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Naska-Kursumlja und erstickten die serbischen Verschanzungen auf dem Berg Lucal (östlich von Babica), wobei die Befehlsführer (3 Offiziere, 110 Mann und 1 Maschinengewehr) in unsere Hand fiel. Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenknotenpunkt Kursumlja.

Wien, 17. Nov. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern fanden im Görzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die an der Sandshafgrenze kämpfenden I. und II. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuttruppen über den Ein zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Sjenica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zahlreich verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Zabor. Die deutschen Truppen des Generals v. Kibitz standen gestern abend einen halben Tagmarsch von Naska entfernt. In Kursumlja ist es zu Trübschlägen gekommen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 16. Nov. (B.B.) Amtlicher Kriegsbericht vom 13. November: Nach dem Fall der Festung Nisch hatten die Serben sich auf das linke Morabauer zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Hier hat der Fluß eine Breite von 150 bis 200 Metern und eine Tiefe von 1 bis 2 Metern. Die Serben bemühten sich, gestützt auf befestigte Plätze, mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgeführte erbitterte Gegenangriffe unsere Truppen daran zu hindern, den Fluß zu überschreiten. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Laufe der letzten Tage brachen unsere Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und gingen endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Heute rückten unsere Truppen in Probubje ein. Sie erbeuteten dort 6 1/2-Zim.-Mörser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren und machten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Grojese erbeuteten sie 150 Waggons. Das 1. serbische Landwehregiment meuterte und tötete seinen Befehlshaber, den Obersten Prebischewitsch, einen hauptsächlichsten Anführer des Komplotts zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment zerstreute sich dann in die umliegenden Dörfer. In der Nacht zum 13. November versuchten die Franzosen unsere Stellungen am Wardarfluß anzugreifen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und war-

fen sie auf das rechte Ufer der Morast zu. Gleichzeitig erbeuteten sie 2 Maschinengewehre mit Bespannung und 2 Gebirgsgeschütze; sie nahmen 50 Mann gefangen, darunter 3 Offiziere. Die Operationen entwickelten sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Prokuplje erbeuteten unsere Truppen 480 Rüstungen Artilleriemunition, 200 Rüstungen Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren, und einen Bionierpark mit 16 Pontons. Unser Gegenangriff am westlichen Karaschauer südlich Beles endete damit, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort nahmen unsere Truppen in einem kräftigen Ansturm unter dem Gefang des Liebes „Schäume Marica“ die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 16. Nov. lautet: Abends: Der Tag war nur durch besonders starke Artilleriekämpfe in der Champagne, in den Argonnen, im Weste, im Walde von Apremont und im Elsaß im Gebiet von Amerzweiler gekennzeichnet. — Belgischer Bericht: Die Nacht zum 16. November war ruhiger. Am Tage des 16. November wurden unsere vorgeschobenen Posten an zahlreichen Stellen unserer Front nördlich Dismuden ziemlich heftig beschossen. Einige Geschosse fielen auf unsere Linien südlich dieser Ortschaft sowie auf St. Jacques-Capelle und Duescapelle. Unsere Artillerie antwortete den deutschen Batterien kräftig, beschloß die feindlichen Schützengraben und zerstörte die Arbeiten vor verschiedenen Frontstellen. — Orientarmee: Die Bulgaren erneuerten am 14. November ihre heftigen Angriffe auf der ganzen Front am linken Cernauser. Auf der ganzen Front am linken Wardaruber herrschte Ruhe. Die französisch-englischen Verbände in Salonik dauern ohne Zwischenfall fort.

Der russische amtliche Bericht vom 15. November lautet: An der Front von Riga, nördlich des Rangeses, warfen wir die Deutschen von neuem 5 bis 6 Werst zurück. In der Gegend der Insel Dalen in der Düna, oberhalb Riga (8 km. südöstlich), Vorporkengeseht. In der Gegend von Friedrichstadt und Jakobstadt an der Düna herrscht Ruhe. Bei Ilust gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen über die Drahtgitter zu kommen und sich in Besitz eines Teiles des Kirchhofes zu setzen. Das Dorf Dscholiat wurde von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Auf der weiteren Front bis zum Bispjet herrscht Ruhe. Nördlich und westlich Gortorsh beschloß während des 13. November schwere deutsche Artillerie einige Abschnitte unserer Stellung. Am Abend dieses Tages ging der Feind östlich des Dorfes Bodgacie vor. Der Kampf an den Styrübergängen dauert an. Auf der weiter südlichen Front in Galizien herrscht Ruhe. — Während des vergangenen Monats machten unsere Truppen an der Westfront von Deutschen und Oesterreichern 674 Offiziere und 49.200 Soldaten zu Gefangenen, erbeuteten 21 Kanonen, 118 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer und 3 Scheinwerfer. — Vom 16. November: Auf der ganzen Front von Riga bis zum Bispjet ereignete sich nichts von Bedeutung. In der Gegend der Dörfer Gmin und Chrašt (7 km. nördlich Gortorsh) dauern die Kämpfe vor den Styr-Übergängen an. — Auf der Kaukasusfront verlagerten unsere Truppen südlich des Urmiassees türkische Banden, die von türkischen Truppen unterstützt wurden.

Der italienische amtliche Bericht vom 16. Nov. Im Etschiale wurde am Morgen des 14. November die Besetzung des Vergabaches, welcher von Jugatoria gegen Rovereto abfällt und sich auf das linke Ufer des Baches Reno di Ballarja ausdehnt, verstärkt. Nördlich eröffnete der Feind ein heftiges Artilleriefeuer vom Monte Ghello aus, worauf jedoch die Infanterie zum Angriff überging. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Im Valsugana wurden feindliche Gruppen, welche sich in unsern Stellungen zu nähern versuchten, zurückgeschlagen; sie ließen einige Gefangene in unsern Händen. Im Valsugana stieß eine unserer Abteilungen bei Quora mit feindlichen Truppen zusammen, die sie überfiel und zerstörte. Der Gegner ließ auf der Flucht Gewehre und Munition zurück. Auf dem Karst fand gestern ein heftiger Kampf der gegnerischen Artillerien statt. Die feindliche Artillerie beschloß den ganzen Tag die von uns kürzlich eroberten Stellungen, ohne jedoch ihre Verstärkungen durch Abteilungen unserer Truppen verhindern zu können. In der Zone am Monte San Michele unternahm der Feind mit starken Kräf-

ten nacheinander zwei heftige Angriffe gegen unsere Linien, wurde aber beide Male durch das genaue und rasche Feuer unserer Artillerie aufgehalten und mußte schließlich unter großen Verlusten zurückweichen. Es wurden auch 30 Gefangene gemacht.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 17. Nov. Die Baseler Nachrichten melden aus Belfort: Die französische Regierung hat den Hauptteil der Bevölkerung, dem vor einigen Monaten die Rückkehr nach der Stadt wieder erlaubt worden war, abermals entfernt und nach den Departementen Ain und Jura gebracht.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Sofia, 16. Nov. (T.U.) Dem Berichterstatter der Telegraphen-Union wurde von einem Generalstabsoffizier mitgeteilt, daß die Gesamtbeute der Bulgaren bisher 25.000 Gefangene und ungefähr 200 Geschütze beträgt.

Basel, 17. Nov. Beim letzten Kampf bei Strumica gegen die Bulgaren erlitten die Franzosen ungeheure Verluste. Schweizerische Blätter schätzen die Verluste auf fast ein Drittel der angreifenden Franzosen. Saloniki ist von Verbundenen überfüllt und immer neue Transporte treffen mit der Bahn von der Front ein.

Sofia, 17. Nov. (T.U.) Westlich von Leskovic haben die Bulgaren die ihnen von einer Ueberzahl entzogene Stellung wieder eingenommen. Die Franzosen sind westlich des Wardar abermals blutig zurückgeschlagen worden. Französische Flieger sind von Saloniki zur Front aufgestiegen.

Genf, 17. Nov. (T.U.) Dem Matin zufolge sind englische und französische Kreuzer und englische Monitore vor Saloniki erschienen. Weitere beträchtliche Streitkräfte mit großem Proviant und unzähligen Material sind an Land gesetzt worden.

Athen, 16. Nov. (T.U.) Der Korrespondent der Neon Asti in Saloniki telegraphiert seinem Blatte, daß die Spannung zwischen dem englischen und französischen Generalstab in Saloniki ständig zunimmt. Die Meinungsverschiedenheiten sind derart groß, daß nur eine Verständigung zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Verwendung der Bandenstruppen ein weiteres Zusammenarbeiten ermöglichen kann.

Lyon, 16. Nov. (B.B.) „Progrès“ meldet aus Athen: Frankreich und England sind entschlossen, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit ihrer Truppen auf dem Balkan zu fordern. Die diplomatischen Unterhandlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. (Zu ihrer eigenen Stärke scheinen sie kein großes Vertrauen zu haben!)

Der Luftkrieg.

Berlin, 16. Nov. (B.B.) Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf die Vorstadt von Dünkirchen. Einige Zivilpersonen wurden getötet.

Konstantinopel, 16. Nov. (B.B.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebeffert und wieder in Dienst genommen werden.

Kleine Mitteilungen.

Kopenhagen, 16. Nov. (T.U.) Auf Einladung des Vereins für Volksaufklärung sollte Björnson vorgestern Abend einen Vortrag über seine Reisen nach den drei Fronten halten. Als Björnson auf der Rednertribüne erschien, veranfaßten etwa 200 Personen einen Tumult, um Björnson am Sprechen zu hindern. Sie pfiffen, sangen und trampelten mit den Füßen. Obgleich von anderer Seite gegen diesen Vörm protestiert wurde, befielen die Spektakelmacher doch die Oberhand mit ihrem: „Nieder mit Björnson!“ Als der Tumult so ungefähr zwei Stunden gedauert hatte, wurde die Versammlung aufgelöst, ohne daß Björnson zu Worte gekommen wäre.

London, 17. Nov. (B.B.) Die „Daily Mail“ meldet, daß die britischen Behörden in Liverpool und New Castle 90 griechische Dampfer zurückhalten.

Kopenhagen, 16. Nov. (T.U.) Als Nachfolger für den zurückgetretenen Ackerbauminister Kristjofsen ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, Fürst Wassiljtschikow in Aussicht genommen. Die amtliche Ernennung ist in eini-

gen Tagen zu erwarten. Fürst Wassiljtschikow gehört der äußersten Rechten an, hat sich aber bisher politisch zurückgehalten.

Englische Humanität.

Berlin, 16. Nov. (B.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Englische Humanität“: Der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, in dem das amerikanische Rote Kreuz bedauert, zum Zwecke der Liebestätigkeit Gegenstände nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die englische Regierung die Erlaubnis zur Verschiffung verweigerte. In dem Schreiben heißt es: „Was die Sendung gewisser Rührstoffe für Kranke anlangt, um die Sie in Ihrem Briefe vom 24. Augusten, und die wir sehr gern besorgen würden, muß ich Ihnen leider mitteilen, daß die englische Regierung sich weigert, die nötige Verschiffungserlaubnis zu geben. Schiffe, welche wir Rührstoffe schicken, verweigern die Mitnahme, wenn nicht ein Erlaubnischein von der englischen Vorschiffung vorliegt. Wir sind daher außerstande, Ihrem Wunsch zu entsprechen, so gern wir es täten. Denn ohne Erlaubnischein nehmen die Schiffe Rührstoffe nicht an, weil sie fürchten, angehalten zu werden. Wir versuchten, mit dem letzten Schiff dem deutschen Roten Kreuz eine Anzahl Gummihäute zu senden, aber auch hier verweigerte die britische Regierung den Erlaubnischein, sodaß das Schiff die Sachen nicht mitnehmen wollte. Wir versuchten jetzt, von der britischen Regierung eine direkte Antwort wegen der Behandlung solcher Sendungen zu bekommen. Erlaubt die englische Regierung nicht, solche Sachen für die deutschen Hospitäler zu verschiffen, so werden wir sie auch keinem anderen Lande senden. Denn das amerikanische Rote Kreuz vertritt immer den Standpunkt, daß es Dinge, die es nicht an alle Länder schicken kann, auch nicht an ein einzelnes Land abgibt. Aus diesen Gründen fürchten wir, daß es nicht möglich sein wird, Gummihäute für Krankenwagen oder andere Gummisachen zu schicken. Wir bedauern dies sehr; denn wir würden es sehr gern tun.“ Das Schreiben zeigt, daß England in seiner Abwehrungsmanie gegen Deutschland anfängt, Kleinlich zu werden, sodaß es nicht sieht, daß derartige Maßregeln kein Zeichen für die Gesinnung sind, die sie diktiert. Das Verfahren steht auf einem Blatt mit dem Transport von Kriegsmaterial unter dem Deckmantel von „soft soap“ dem englische Vagaretschiffe, wofür hier beiderseits Zeugnisse vorliegen. Humanitätskennzeichen läßt sich mit solchem Verfahren schlecht machen.

Die Versenkung der „Ancona“.

Rotterdam, 16. Nov. (B.B.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Die Entzündung über die Versenkung des Dampfers „Ancona“ nimmt infolge der Hege der englandfreundlichen Wälder zu. Die wütendsten deutschfeindlichen Blätter, wie die „Times“, „Sun“ und „World“ veröffentlichen Berichte von Augenzeugen, in welchen die Versenkung des U-Bootes eines barbarischen Seegehens beschuldigt wird. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Erzählung einer amerikanischen Ärztin, Cecile Cecil, die behauptet, daß die „Ancona“ ohne vorherige Warnung angegriffen wurde und daß das Schiff und die Rettungsboote mit Granaten überfüllt wurden, ohne daß man sich um Frauen und Kinder kümmerte. Das sei geschehen, obwohl die „Ancona“ nicht zu entkommen versuchte. Anderen Augenzeugen erklären, daß die Versenkung des U-Bootes absichtlich auf die im Wasser treibenden Frauen geschossen habe und ihre Hilferufe mit Hohn gelächelt beantwortet. Die „Sun“ behauptet, ihr Korrespondent in Rom habe von einem italienischen Minister erfahren, es sei kein offizielles, sondern ein deutsches U-Boot gewesen, das die „Ancona“ versenkt habe. Die italienische Regierung betrachte diese Tatsache als die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Deutschland ohne vorherige Kriegserklärung. Die amtlichen Kreise in Washington warten noch auf den Bericht des amerikanischen Vorgesetzten in London.

New York, 16. Nov. Die Washingtoner Regierung betrachtet die italienische Veröffentlichung über die Versenkung der „Ancona“ als ungenügend und will ausführlichere Einzelheiten abwarten, bevor sie bei Oesterreich-Ungarn Protest erhebt. Die Zeitungen äußern sich ruhlos.

„Und mit dem Lumpengesindel müssen sich ehrliche deutsche Soldaten herumschlagen! Es ist eine Affenschaube!“ entrinn sich der Leiziger und machte ein Gesicht dazu wie Karl Kramm, wenn er „halsche heuchlerische Krokodillenbrut!“ durch das Stadttheater von Großheringen schmettert, welche weihen gefessene Sekunden der Mäucher Flug benutzt, sich auf einen Faust den Teller noch einmal zu füllen, indem er dem Publikum den Schöpfloß aus der Hand nahm.

„Zwischen näherte sich in wichtigem Marschschritt eine Kompanie Jäger von Sagonville her.“

„Abdammung!“ schrie vergnügt Franz Kupke, der Teuchhofer Gemütskranke, der für sein Leben gern wieder einmal in einem richtigen Bett geschlafen hätte.

Aber Karl Wepke, der Burche des Leutnants Salzmuth schüttelte die blonden Stoppelfopps, den er bei seinem Stadtschloß gefesselt hatte zuputzen lassen. Er warf die Jäger nur als Reservisten anrücken, da man für die Außerordentlichen erwartete. Der abnehmende Franzose brauchte zwischen den Schützengraben war für eine Weile gefesselt. Der nahe Kolonnenritt überdachte zunächst auf seine kläglichen Hilferufe. Fröhliches Grinsen tauchte auf. Landsteile schüttelten sich erneut die Hände. Schon die Kompanie. Der Hauptmann gab seine Befehle zur Verteilung und ließ wegreiten. Ein Teil bezog sogleich die Lindengasse als Quartier. Andere lagerten sich im Waldhölchen, wo es leidlich behaglich war. Leutnant Salzmuth meldete sich beim Schützenhauptmann.

Das war ein Schulkamerad von ihm, der ein Jahr vor ihm die Prima des halleischen Gymnasiums verlassen hatte. Seit zehn Jahren hatten sie sich aus den Augen verloren, und sich mitten im Feldlager wieder zu finden. Sie waren beide nicht wenig erfreut über das Zusammentreffen und beschloßen den Tag durch einen Extra-Kaffee und eine Sonntagsjagd festlich zu begehen.

Zunächst freilich galt es, alles Dienstliche zu erledigen. Salzmuth erfuhr, daß man seinen Hauptmann im Quartier festgehalten habe. Die Handwunde sei bedenklicher geworden, als er vermutet hatte. Aber der Oberst hätte doch ein Rechtwort sprechen müssen, da Herr von Linsingen sich entschieden geweigert habe, seine braven Muskettiere — was wäre es auch nur für vier, fünf Tage! — allein zu lassen. Ein Stellvertreter käme für ihn in der Person des Oberleutnants Beinhmüller vom Brigadestab noch im Laufe des Nachmittags heraus. So lange würden die schwarzen Teufel drüben ja wohl Ruhe halten. (Fortf. folgt.)

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Es war inzwischens Mittag geworden. Vater Naifort, der schurkische Vierzehnjährige, war nach einem ersten, wenig zu Tage fördernden Bericht nach Sagonville eingeliefert worden, wo das Kriegsgericht über ihn aburteilen sollte. Hinter dem Waldhölchen traten die Gulasch-Kanonen in ihre dem Soldatenherz und -Magen so erfreuliche Tätigkeit. Meine Abteilungen schlichen geduckt aus den vorbesten Stellungen, um ihre Wahlzeit zu „lassen“. Kräftiger Jurauf der Dienstfreien begrüßte sie.

„Mensch, wie siehst du aus!“ lachte Frihe Robert, der auf seinem Baumstumpf saß und mit einem dünnen Bindfaden von einem Liebesgabenpäckchen dabei war, seinen Mantel zu fädeln. Ein tüchtiger Stachel der Drahtverhaue hatte gestern Abend ein bißchen allzu zärtliche Anhänglichkeit für ihn gezeigt. Den er mit seinem lustigen Spotttrug begünstigte, war ein Mäucher Braunknecht, der bei Ausbruch des Krieges in einer Berliner Brauerei tätig gewesen war und sich dort sogleich zum Eintritt in das Reservebataillon gemeldet hatte. Sein Gesicht, das gestern noch mit Urmadstoppeln besetzt gewesen war, glück heute einem Bartrafen, den die Wartenzwalze bearbeitet hat. Offenbar hatte er mit einem Messer höchst zweifelhafter Güte draußen in einer Schießhaue Versuchsversuche in seinem noch immer ein wenig viergedunsenen Gesicht angebracht und dabei nicht nur Haare, sondern auch Blut gelassen.

„Wie soll ich denn ausschauen, du schlauer Kerl, he?“ erwiderte der Bader, der mit den Berlinerinnen auf einem ewigen Rednng stand.

„Als wenn du den Mottauf hättest! Junge, Junge, welches alle Kamel hat dich denn unterm Messer gehabt?“

„Du Depp, elendiger, an Fräuleinrad'n ha'm mer nit da vorn bei die kleinen Franzosen! Selbst hat ich mi schaden müssen!“

„Der hab ich mir gedacht, du liebes olles Mäucherer Pankspeterchen!“ vergnügt sich der Beddinger.

„Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt!“ gab der Hiltisch, in dem Gulaschkessel rührend, scherzend zum Besten.

Er war in seinem bürgerlichen Beruf Schauspieler und kannte seinen Shakespeare.

„Mr. Konnt's mir alle beide den Vudel nauffsteigen, ihr Berliner Sonnenbrüder!“ wehrte sich der Mäucher und hielt seinen Futternapf neben die Gulasch-Kanone, der die verführerischen Däfte entließ.

„Du sag bloß noch Saupreiß!“ stichelte belustigt Frihe Robert, während der Komdbienspieler die Kelle sinken ließ und in erhabener Stellung Einspruch erhob: „Mein Leipzig lob ich mir. Es ist ein klein-Paris und bildet seine Leute! Ich bin nämlich aus Eutrich, du wackeres Mäucher Kindel, wo sie einen Wittertrant, Gose genannt, bräuen, von dem sich eure baderische Schulweisheit nichts träumen läßt!“

„Ah, Gose!“ lachte schnell verhöhnt der Bräuer, „dös is der nobilitate Sud aus Eßig und Schwefelsäure! Pui Teitel! I krieg' schon a Ganshaut, wann i bloß den Namen höre!“ ... Aber mach, daß du mir mei Nation einklebst, du Gansdurst. Und mit a Sau'n! Dös sag i dir!“

Der Leipziger schraubte sich nicht länger. Und da er bei der Zusammenkunft wirklich ein Uebriiges tat, war der Friede schnell geschlossen.

Zwischen den klatschenden Gelwehrschnitten aus der französischen Schützengrabenlinie und den vereinigt pfeifenden Säufen, die aus feindlichen Kanonentäufen über die Köpfe der schmauchenden Feldgrauen hinwegflogen, klang mitunter ein befreundlicher, selbstsam auf die Herzen fallender Schrei. Fast wie das Wimmern eines Kindes hörte es sich an, verstimmt für ein Weibchen wieder, und hob sich dann aufs Neue über die winterlichen werdenden Lüste, von einem günstigen Windhauch in die deutschen Stellungen getragen.

„Ist das immer noch der arme Kerl, den sie drüben nicht hereingeholt haben?“ fragte einer der Offiziere und ließ den Köffel wieder in die Kuchlabreude zurückfallen, in der mit feimig zerhackten Kartoffeln höchst ansehnliche Würfel von gutem Hammelfleisch einen sehr schmackhaften Dreiklang bildeten.

„Ja freilich!“ nickte der Bader. „Bis gegen elfen zu ist er ganz still g'legen und hat kein'n Muffen getan, so daß wir schon gedacht ha'm, er ist hin und erledigt! Aber dann ist er wieder aufgewacht und schreit und jammert; das Herz dreht sich el'm um im Leibe! Des hat 's auch schon einer hinüber geschrieben, der Französisch kann, sie wollen ihn holen; wir schleichen nit währenddem. Aber die polvere Vagalschi traut uns nit, weil sie selbst elendige Hallunken sein, die ein'm am liebsten noch die Ohrwatscheln abfädeln, wenn mer am Boden liegt und ins Vagarett möcht!“

Das Achilleion nicht zerstört.

Die Londoner und Pariser Schauermärkte vom Ausbruch einer Volkserhebung in Griechenland gegen das dortige Schlosshaus und von der Zerstörung des Achilleion Kaiser Wilhelm auf Korfu haben sich als böswillige Schwindelereien herausgestellt. Das Achilleion ist völlig unversehrt und steht einer revolutionären Bewegung in Griechenland so wenig im Wege, daß man heute schon in allen künftigen Kriegen Griechenlands aufs bestimmteste mit einer Niederlage der Hellenen bei den am 19. Dezember d. Js. stattfindenden Wahlen rechnen kann. Griechenland hält unentwegt an seiner Neutralitätspolitik fest. Der Lohn für diese Beharrlichkeit wird nicht ausbleiben.

Die Zerstörungen in der Stadt Görz.

Wien, 15. Nov. (B.A.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Beschießung von Görz begann am 18. Oktober und dauerte mit wechselnder Stärke bis heute. In manchen Tagen fielen mehr als hundert Schüsse aller Kaliber, besonders aber schwere Schrapnelle in die Stadt. Die Beschießung begann meist in den ersten Frühstunden und erreichte zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags den Höhepunkt, um dann gegen Abend abzulassen. Nach amtlichen Nachweisen wurden seit Kriegsbeginn 58 Zivilpersonen getötet und 60 verwundet, darunter viele Kinder. Zweimal wurde ein Granatschuß je vier kleine Kinder. Das Kloster Santo ist abgebrannt und dessen Kirche zerstört. Die Sakristei der Görzer Domkirche ist demoliert. Das Kloster Castagnabizza, die letzte Ruhestätte des Grafen Cambray, erhielt mehrere Granat- und Schrapnelltreffer, wodurch das Dach und die Malereien sowohl in der Kirche als auch im Kloster beschädigt wurden. Das im Zentrum der Stadt liegende Ursulinerinnenkloster wurde zur Hälfte zerstört. In die Kirche Santo Antonio schlug eine Granatbombe durch das Dach. Beide Bahnhöfe sind durch Schüsse von Artilleriegeschossen. Die Kirchen in den Vorstädten Podgora und Grasenberg, dann jene von Peuma, S. Andrea und Oslavija sind ganz zusammengefallen, zum großen Teil auch die betreffenden Ortschaften selbst. Von der Stadt aus auf der Südseite. Es dürften wenig Privathäuser sein, die keine Treffer haben. Schätzungsweise dürften 300 Häuser der Stadt mehr oder weniger stark beschädigt sein. In das Prachtgebäude der Österreichisch-ungarischen Bank schlugen mehrere Sprengstücke ein, wodurch das Stiegenhaus durchschlagen und die Stiege beschädigt wurde. Besonders aber litt das neue Gerichtsgebäude, das bisher zehn Volltreffer erhielt. Feinde flieger belegten die Stadt überdies aus östern mit Bomben. Charakteristisch für die italienische Kriegsführung ist, daß am Allerseelentage die von der italienischen Armee gut zu sehende Straße zum Friedhof unter Artilleriebeschuss genommen wurde.

Churchills Rechtfertigung.

Amsterdam, 16. Nov. Im Unterhause hielt Churchill die mit Spannung erwartete Rede, die, nach Reuters Bericht, die Rechtfertigung der Tätigkeit Churchills als erster Lord der Admirals sein soll. Um den Krieg zu gewinnen, so Churchill, ist es für uns nicht notwendig, daß wir die Küsten aus dem ganzen Gebiete, das sie besetzt halten, verdrängen, auch nicht, daß wir ihre Front, die sich noch außerhalb der deutschen Grenzen erstreckt, durchbrechen. Wir werden wahrscheinlich im zweiten oder dritten Kriegsjahr gründlicher geschlagen werden können, als wenn wir Verbündeten bereits im ersten Kriegsjahr in Berlin eingedrungen wären. Unsere gut besetzte Herrschaft zur See, die uns eine enorme Vernichtung von deutschen U-Booten ermöglicht, sind Faktoren, auf die wir vertrauensvoll rechnen können. Wir bilden die Reserve der Verbündeten und jetzt ist die Zeit gekommen, um die Reserve voll in die Waagschale zu werfen.

Hilfe, Hilfe!

Paris, 17. Nov. (B.A.) Hervé fordert in der „Guerre mondiale“ dringende Hilfe für die Armee des Generals Sarrail. Man habe seit Kriegsausbruch so viele Opfer begeben, daß die Öffentlichkeit jetzt berechtigt ist, die Regierung zu warnen. Man dürfe nicht glauben, daß die serbische Armee sich in guter Ordnung in die Rückzüge zurückziehe, um einen plötzlichen Vorstoß gegen die Feinde und Deutschen zu unternehmen. Das serbische Heer, das auf beiden Flügeln von der Einkesselung bedroht sei, müsse sich gegen die albanische Küste oder Griechenland zurückziehen. Die letztere Rückzugslinie sei wahrscheinlich in Griechenland die Allierten stünden, um zu helfen. Es ist ganz klar, daß die Desterreicher, Deutschen und Bulgaren gegen Saloniki marschierten. Wenn man nicht schleunigst große Verstärkungen nach Saloniki sende, wo nichts für Widerstand vorbereitet werden könne, gehe man einer katastrophalen Katastrophe entgegen, als der Fall von Antwerpen für die Allierten gewesen sei. Hervé schließt seinen Artikel mit der Frage: Was macht Italien, was Rußland?

Serbien gibt nicht nach.

Wien, 17. Nov. (Z.L.) Hiesige Blätter erfahren aus London, daß unter Beisein aller Mitglieder der serbischen Regierung am Mittwoch, dem 10. d. Ms., ein Kriegsrat abgehalten wurde. Bedeutende Entscheidungen wurden bezüglich der Weiterführung des Krieges getroffen. Mehrere Mitglieder des Kabinetts rieten zur Annahme der Feindseligkeiten und Abschluß eines Waffenstillstandes mit den Zentralmächten und Bulgarien, erachteten jedoch einen weiteren Widerstand unnötig. Die Kriegsregierung lehnte jedoch ab, sodaß schließlich beschlossen wurde, den Widerstand auf der Nordfront bis zum Einbruch der Winterkälte zu fortzusetzen.

Oberst Pribitschewitz ermordet.

Wien, 17. Nov. Der serbische Oberst Pribitschewitz wurde von meuternden Soldaten ermordet worden. Pribitschewitz war der Mitbegründer des serbischen Verbundes Karodna Džirana und die Seele der Bewegung des Kampfes gegen Österreich-Ungarn. Nach dem Scheitern des serbischen Widerstandes gegen die Zentralmächte und Bulgarien, erachteten ihn als Verräter der Nordfront und nur noch als Augenzeugen, der ein anderes Schicksal verdient. Pribitschewitz stammte aus Österreich-Ungarn und war früher österreichisch-ungarischer Offizier. Mit Hilfe seiner kroatischen verbündeten Brüder betrieb er die Aufhebung der serbischen und kroatischen Jugend, und zwar durch die Bildung von Jugendverbänden, die die kroatischen Jünglinge nur ein geringes Ergebnis hatte. Er sah das Opfer eines Mordes geworden ist in dem, daß er mit Mitheraufschworen, und durch die Hand des Mordes gestürzt hat. Die Meuterei des serbischen Verbundes ist darauf zurückzuführen, daß das Regime seit 4 Jahren unter den Waffen steht und Kriegsgewalt. Pribitschewitz gehörte auch zu denen, die im Balkan-

krieg für die Befreiung der von den Bulgaren eroberten Gebiete agitierten. Bei den Mazedonien Knechts hat die Tötung Genehmigung hervorgerufen.

Aus Bulgarien.

Bukarest, 17. Nov. (B.A.) Zwischen Filipescu und seinem Sohn einerseits und dem Regierungsoberhaupt andererseits war es wegen Unregelmäßigkeiten, die beide Filipescu dem Kriegsministerium zum Vorwurfe machten, zu einem Streit gekommen. Das Kriegsministerium hat mit der Veröffentlichung von Schriftstücken erwidert, die geeignet waren, den Sohn Filipescu bloßzustellen. Gestern hat der Sohn Filipescu den Chefredakteur des „Bittorol“, Berlescu, auf offener Straße angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei. Das Publikum mußte die Gegner trennen. Der alte Filipescu veröffentlichte in seinem Blatte einen Brief, den er an Bratianu in der Angelegenheit seines Sohnes geschrieben hat und in dem er mitteilt, daß er in der Kammer eine Interpellation einbringen werde.

Leere Drohungen.

Berlin, 16. Nov. (B.A.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Am vergangenen Donnerstag hat Gresham in englischen Unterhaus erklärt, die Mitteilung des russischen Gesandten an die persische Regierung, daß das englisch-russische Abkommen über die Aufrechterhaltung der persischen Integrität und Unabhängigkeit außer Kraft treten werde, falls Persien besondere Abkommen mit Deutschland und der Türkei treffe, sei ein Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt. Es sei klar, daß die persische Regierung kein Abkommen mit den Feinden Englands treffen könne, die Nordd. Allg. Ztg. auf die englischen Konsuln und Untergebenen in Persien anstießen, ohne damit die Lage Persiens zu gefährden. Wir vermuten, daß der Zusammenbruch des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907 die persische Regierung nicht gerade besonders schrecken wird. Der Versuch, das Abkommen, das Persien russischer und englischer Eroberungsfucht wehrlos ausliefern, als Bürgschaft für die Integrität und Unabhängigkeit Persiens hinzustellen, wird von der ganzen Welt mit gebührender Heftigkeit begrüßt werden. Wenn englische Beamte in Persien der Volksart zum Opfer gefallen sind, so ist das angesichts des englisch-russischen Vorgehens in diesem Lande nicht weiter erstaunlich. Erstaunlich ist nur, daß Gresham, der sich so schwer zu Tadeln zu befähigen vermag, wie seine kläglichen Ausfälle über die Verhandlungen über das englisch-russische Marineabkommen und seine Erklärungen gegen den Fürsten Wladimir, so positiv werden kann, wenn es gilt, Anschläge auf englische Konsulatsbeamte den Gegnern Englands, also natürlich Deutschland, zur Last zu legen. Der deutschen Regierung ist nur von einem einzigen Mordanschlag auf einen englischen Konsulats-Beamten etwas bekannt, und zwar auf Sir Roger Casement, der von dem englischen Gesandten in Kristiania mit Billigung der englischen Regierung geplant war.

Die Haltung Persiens.

Berlin, 17. Nov. (Z.L.) In einer längeren Unterhaltung erklärte der persische Gesandte Glussein Ali Khan Raimab einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.“, es habe über die neuesten Beschlüsse seiner Regierung keine direkten Mitteilungen erhalten. Sollte sich die Nachricht, daß der Schah und die Regierung Teheran verlassen haben, bewahrheiten, so bedeute dies zweifellos eine Verschärfung der Lage. Weiter erklärte der Gesandte u. a.: Wenn dies auch noch nicht beunruhigend ist, so muß ich doch betonen, daß Persien für alle Fälle gerüstet ist. Ich habe Ihnen anlässlich einer früheren Unterredung gesagt, daß Persien seine Neutralität so lange wahren wird, als Rußland es in Ruhe läßt. Auch heute kann ich nur sagen, solange der Krieg von Rußland an Persien nicht erklärt ist, solange betrachtet sich Persien nicht als im Kriegszustand befindlich. Daß ein Anmarsch der Russen auf Teheran die Stimmung in der Bevölkerung von ganz Persien noch mehr als früher erhitzen würde, ist selbstverständlich.

Teheran, 16. Nov. (B.A.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Ministerpräsident hat dem Befehlshaber einer Kosakenbrigade erklärt, daß der Schah heute die Stadt in Begleitung der Minister verlasse. Teheran bleibt unter dem Schutz der Kosakenbrigade. Die Polizei und die Gendarmerie bereiten sich zur Abreise vor.

Tagesnachrichten.

Paris, 17. Nov. (Z.L.) In Südwestfrankreich fanden sehr heftige Stürme statt, welche besonders in Rantes und Brest außerordentlich heftig waren und große Verheerungen anrichteten. Der Sachschaden besonders in Brest, wo der Sturm zu einem Eolion ausartete und von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war, ist sehr groß. Zahlreiche Schiffe wurden von ihren Anker losgerissen, andere, die sich auf See befanden, scheiterten in dem Sturme und sank mit der gesamten Besatzung. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der spanische Dampfer „Bernabe Bilbao“, der von Cardiff mit einer Kohlenladung an Bord kam, gleichfalls unterging. Von 24 Mann der Besatzung konnten nur 14 gerettet werden, die anderen ertranken. Der Dampfer hatte eine Wasserverdrängung von 2250 Tonnen.

Vissa (Köpen). Im Alter von 104 Jahren starb in Dentsch-Poppen bei Vissa der Rentenempfänger Lukas Moder. Er erfreute sich bis kurz vor seinem Tode noch verhältnismäßig großer Mäßigkeit.

Lokales.

Eisenbahn Siegen-Dillenburg. Am 1. Dez. 1915 werden lt. Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld die normalspurigen Bahnstrecken Siegen-Siegen Ost und Weidenau-Haiger als Hauptbahnen für den Personen-, Güter-, Gepäck- und Privattelegraphenverkehr, sowie für die Abfertigung von Viehen, Fahrzeugen und lebenden Tieren eröffnet. Die Annahme und Auslieferung von Sprengstoffen ist ausgeschlossen. Die landespolizeiliche Annahme der Neubauschritte in der Gemarkung Haiger hat bereits stattgefunden. Die Güterzüge sollen schon vom 22. d. Ms. ab verkehren. An der Fertigstellung des 3. und 4. Gleises auf der Strecke Haiger-Dillenburg wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, selbst Sonntags fahren die Materialzüge und finden Sprengungen auf dem selbigen Gelände bei Sechshelden statt. Zwischen Sechshelden und Haiger ist die Strecke im allgemeinen fertiggestellt, während zwischen Sechshelden und Dillenburg noch einige Zeit ins Land gehen wird, ehe hier der erste Zug verkehren kann.

Butterknappheit und Butterausfuhr. In den Städten und größeren Landgemeinden wird jetzt

allenthalben über allgemeine Butterknappheit geklagt und die Schuld der Festsetzung des Butterhöchstpreises zugeschrieben. Dieses ist jedoch keineswegs der Fall. Die Schuld an dieser Butterknappheit trägt wesentlich das Publikum selbst, welches durch gegenseitiges Ueberbieten den Butterpreis derart in die Höhe getrieben hatte, daß im Interesse der Allgemeinheit die Höchstpreisfestsetzung unbedingt erforderlich wurde. Auch ist der Höchstpreis derart hoch, daß für den Buttererzeuger ein reichlicher Verdienst bei dem Verkauf der Butter übrig bleibt. Die Hauptschuldigen sind zweifellos die Butter-Aukäufer, welche sich in unserem Kreis die Zeitlage zu Ruhe machen und die Butter aus dem Kreis zu hohen Preisen nach auswärts verkaufen. Diesen wird schon durch die Verordnung, wonach jeder Butterverkäufer eine Erlaubnis des Vorsitzenden des Kreisausschusses nachsuchen muß, in gewissem Sinne das Handwerk erschwert werden. Es wird hierdurch jedoch noch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß derjenige, welcher Butter in hiesigem Kreise ankauft, bei dem Verkauf nach außerhalb nur den für unsern Kreis festgesetzten Höchstpreis fordern darf. Wer diesen gesetzlichen Bestimmungen zuwiderhandelt, macht sich strafbar. Die Allgemeinheit hat ein großes Interesse daran, daß der übermäßigen Ausfuhr von Butter aus dem hiesigen Kreise Einhalt getan wird; es muß deshalb jeder dazu beitragen, daß diese wichtige Bestimmung von den Butter-Aukäufern auch tatsächlich beachtet wird. Pflicht eines jeden ist es, sofort Anzeige zu erstatten, wenn eine Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung bekannt wird. Wenn dieses geschieht, dann wird den Aukäufern von Butter bald das Handwerk gelegt werden und wir werden über Buttermangel nicht mehr zu klagen haben.

Schulgeldbeihilfen. Während der Dauer des Krieges können Schulgeldbeihilfen gewährt werden: a. den Mannschaften (Unteroffiziere und Gemeine) des Friedensstandes, b. den aus dem Beurlaubtenstande zum aktiven Dienst einberufenen, c. den freiwillig unter oder ohne Vertragschluß in den aktiven Dienst eingetretenen Mannschaften, d. den zum aktiven Dienst einberufenen Mannschaften des Landsturms. Für die Zöglinge höherer Schulen wird eine Schulgeldbeihilfe von jährlich 44 M. gewährt. Etwa zu zahlendes Schulschuld wird voll gewährt. Voraussetzung ist vorliegende Bedürftigkeit. Die Beihilfen sind zahlbar vom 1. des Monats ab, in dem der Dienst Eintritt erfolgt, bis zum Ablauf des Schulhalbjahres, in dem die Väter aus der Zugehörigkeit der oben erwähnten Mannschaften ausscheiden oder die Kinder das 14. und da, wo der Schulunterricht erst nach zurückgelegtem 6. Lebensjahr beginnt, das 15. Lebensjahr vollenden. Die Gesuche sind an den Garnison-Schulsausschuß des Wohnortes der Mannschaften zu richten, wenn an diesem Ort kein Truppenteil vorhanden ist, an das Bezirkskommando, in dessen Bezirk der Wohnort der Mannschaften liegt.

Sendungen für deutsche Truppen in Serbien. Die Freigabe des Privatpost- und Frachtpostverkehrs zu den Truppen in Serbien ist in absehbarer Zeit in beschränktem Maße zu erwarten. Schon jetzt sind für einzelne Verbände günstige Beförderungsmöglichkeiten vorhanden oder in Aussicht. Damit diese Gelegenheiten gegebenenfalls ausgenutzt werden, empfiehlt es sich, besonders dringende Sendungen für Angehörige der Truppen im Südosten unverzüglich den zuständigen Militärpostdepots zuzufenden. Bei Zweifeln über die Zuständigkeit des letzteren wird eine Anfrage beim Militärpostdepot mittels der bei allen Postanstalten erhältlichen grünen Doppelkarten empfohlen.

Dillenburg im Schnee. Heute vormittag schüttelte Frau Holle in ziemlich ausgiebiger Weise die Federn, sodaß Dillenburg und Umgegend in eine weiße Decke gehüllt sind und ein ganz winterliches Ansehen bieten. Die weiße Herrlichkeit wird aber kaum von langer Dauer sein, denn der erste Schnee wird erfahrungsgemäß rasch wieder zu Wasser, da die Temperatur des Spätherbstes für Dauervinterwetter noch nicht tief genug ist.

Provinz und Nachbarschaft.

d. Oberscheid, 16. Nov. Taubstummenlehrer Fritz Hartmann aus Hamburg, der früher als Lehrer an der hiesigen Schule tätig war, wurde, nachdem er bereits im Frühjahr mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet war, zum Leutnant der Reserve und zum Führer einer Maschinengewehr-Abteilung befördert.

Haiger, 18. Nov. Auf dem Entwurf für die Einmündung der Nebenbahn von Haiger nach GutsMuths in die Einmündung der Nebenbahn nach GutsMuths in den hiesigen Bahnhof ist außerdem eine Haltestelle am Donsbacher Weg, nahe der Fruchthandlung Georg, vorgesehen. Die Zeichnung liegt zur Einsicht auf dem Rathaus offen.

Wissenbach, 16. Nov. In der Sonntagsnacht haben Diebe bei dem Mühlenbesitzer Heinrich hier den großen ledernen Treibriemen der Dreschmaschine gestohlen. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur. Der große Riemen, der einen Wert von ca. 200 Mark hatte, soll wahrscheinlich zu Schuhsohlen Verwendung finden. (Wissb.achr.)

Wettervorhersage.

Wettervorhersage für Freitag, den 19. Nov.: Nur allmählich abnehmende Bewölkung, meist trocken, noch etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer verließen gestern früh einen Handreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines-Armentières. Sie wurden abgewiesen. In den Armentières wurde die Abfertigung einer französischen Sprengung erkannt und der Graben rechtzeitig geräumt. Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Balkan-Kriegsschauplatz: Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Jabor-nördlich Rasla-Kursunlija-Maban-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden kurzlich von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Newyork, 18. Nov. (B.A.) Hiesige Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug an den Dardanellen eine Bombe auf einen englischen Kreuzer geworfen habe, wodurch 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verwundet worden seien. Die Allierten hätten diesen Vorfall beschwiegen. Die Nachricht sei durch einen mit der „Arlatic“ zurückgekehrten Ingenieur namens Eric Wilson bekannt geworden.

Berlin, 18. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt zur Abhilfe der Kleingeldnot, die hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß namentlich nicht unbedeutende Mengen in den besetzten feindlichen Gebieten in Umlauf gekommen seien: Fürs erste wurden 60. Mill. Prägungen von 5-Pfennig-Stücken aus Eisen in Auftrag gegeben. Zu den Prägungen sollen von den Münzstätten auch Privatprägestätten nach Möglichkeit herangezogen werden. An die Ausmünzung der 60 Millionen 5-Pfennig-Stücke werden sich unmittelbar weitere Prägungen in eisernen 5-Pfennig-Stücken anschließen. Durch diese Maßnahme wird der Kleingeldnot rascher abgeholfen werden können, als durch die vielfach befürwortete Prägung auch von 2- und 1-Pfennig-Stücken aus Eisen.

Hamburg, 18. Nov. (W.B.) Dem „Freundenblatt“ wird aus Stockholm gedruckt: Der Redakteur der schwedischen sozialdemokratischen Zeitung „Arbeter“, der kürzlich Italien besuchte, schildert folgende Szene aus Florenz: Bei meiner Ankunft am Bahnhof war dieser von einer neugierigen und schaulustigen Volksmasse überfüllt. Auf meine Fragen, warum so viel Volk zusammengeköpft sei, erklärte man mich dahin, daß man gekommen sei, um die Sozialisten, die säkularisiert werden sollten, zu sehen. In Häufen von je 20 Mann zogen die Verurteilten unter starker Bewachung vorüber. Sie hatten noch immer ihre Uniformen an. Man sah unter dem graugelben Landmilitär auch Gruppen blauer Seemannsjacken. Es waren ungefähr 200, die aus Überzeugung und Haß gegen den Krieg sich weigerten, dem Befehl zu gehorchen, gegen den Feind zu ziehen. Sie waren vom Kriegsgesetz zum Tode verurteilt und sollten nach Reggio geführt werden, um erschossen zu werden. Die meisten versuchten, eine freimütige Haltung zu bewahren, der eine oder der andere zeigte sogar Trotz. Wie sie wurden sie in die Wagen, die bereit standen und vor den Fenstern eiserne Gitter hatten, hineingerufen. Die Zuschauer schienen im allgemeinen wenig Mitleid zu haben, aber für den Fremdling, der aus Zufall unfreiwilliger Zuschauer des Auftritts geworden war, war es ein letzter kräftig sprechender Beweis gegen das Gerücht vom Kriegsenthusiasmus in Italien.

Dienstag, 18. Nov. (Z.N.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Italiener erlitten in Libyen schwere Verluste. Die Aufständischen besetzten Fezzan, Dschefra, Kaddan, Jaletin, Urfala, Murata, Turja und Tarbuna. Die Aufständischen verfügten über 20 Kanonen. Sie machten viele tausend Gefangene.

Berlin, 18. Nov. In Saloniki soll, verschiedenen Morgenblättern zufolge, im englischen Marinehafen große Aufregung infolge Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

Wien, 18. Nov. Wie aus Sofia gemeldet wird, nahmen die Bulgaren in Brankla Banja 13 ehemalige serbische Minister gefangen, die sich dorthin geflüchtet hatten, unter ihnen den letzten Ministerpräsidenten König Miland, den auch als politischen Schriftsteller bekannten Dr. Bladan Georgewitsch.

Budapest, 18. Nov. (Z.N.) Wie aus serbischen Kreisen nach Bukarest gemeldet wird, trifft die serbische Regierung Anstalten, ihren Sitz nach Montenegro zu verlegen. Bedeutende Mengen von Lebensmitteln wurden zur Verpflegung des serbischen Heeres für den Fall, daß es sich nach Montenegro zurückziehen muß, dorthin geschafft. Weiter wird gemeldet, die serbische Regierung weicht einer Entscheidung solange aus, bis General Sarrail die Offensive gegen Bulgarien aufgenommen hat.

Genf, 18. Nov. (Z.N.) Französische Blätter veröffentlichten eine aus angeblich sicherer Quelle stammende Athener Meldung, wonach man in dortigen maßgebenden Kreisen mit dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

Budapest, 18. Nov. (Z.N.) Die von der Insel Kreta in Athen eingetroffenen Meldungen besagen, daß die Bewegung, die darauf abzielt, die Insel von Griechenland zu trennen, in der Bevölkerung immer mehr Anhänger gewinnt. Man will Kreta zur unabhängigen Republik erklären. An der Spitze dieser Bewegung soll Benizelos stehen, der auch zum Präsidenten der zu gründenden Republik ausersehen sei. Von Griechenland ist eine starke Streitmacht nach Kreta abgegangen.

Budapest, 18. Nov. Der frühere russische Gesandte in Sofia, Sabinski, der sich gegenwärtig in Bukarest aufhält, erklärte einem Mitarbeiter des „Nebenruf“, Rußland konzentriere Truppen in Süd-Bessarabien. Dies deutet die Absicht Rußlands an, Truppen nach Bulgarien zu schicken. Die Friedensgerichte seien erfunden. Rußland sei gegenwärtig entschlossen, den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen.

Berlin, 18. Nov. Der „Voss. Ztg.“ meldet ihr Bericht-erhalter aus Zürich, von durchaus zuverlässiger Seite erhalte ich die Nachricht, daß England seit kurzem keine kontinentalen Europäer nach Indien hineinschickt. Zwei Schweizer, die seit 10 Jahren in Indien ansässig sind und von denen einer dort eine große Handelsniederlassung besitzt, mußten in London wieder umkehren. Auf Erkundigung in hiesigen Exportkreisen hin wurde diese Nachricht auch von einer Firma bestätigt, die in Indien bedeutende Handelsinteressen besitzt. (Diese Besorgnis der Engländer, keinen Einblick in die indischen Verhältnisse zu gestatten, läßt auf die Art derselben schließen!)

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Farbwerk.

Das zum Konkurs über den Nachlaß des Fabrikanten Ernst Denker zu Niederdreselndorf unmittelbar am Bahnhof belegene Farbwerk und Wohngebäude mit allem Zubehör wie Maschinen usw., soll öffentlich meistbietend versteigert werden.

Termin zur Versteigerung ist bestimmt auf Montag, den 29. November, nachmittags 1½ Uhr beim Wirt Thomas am Bahnhof in Niederdreselndorf, Kreis Siegen.

Abschrift der Bedingungen steht zur Verfügung. Interessenten wollen sich wegen Befichtigung an den Konkursverwalter wenden.

Reichzeitig gelangen einige Waggon Ockerfarben, Grün- usw. zur Versteigerung.

Dillb. L. W., den 12. November 1915.

Verwalter: Goedde, Rechtsanwalt u. dgl. Notar.

Vaselin-Lederfett

Das beste Vaselin Lederfett gibt in allen Fällen ab M. Nussbaum, Göttingen. Fabrik chem. techn. Produkte.

Rote Kreuz-Lose
a Mk. 1.30. 3668 Gewinne
Ziehung: 20. u. 22. November
Lehrerinnen-Geld-Lose
a Mk. 3.30. 6633 Geldgew.
Ziehung: 3. u. 4. Dezember
Hauptgewinn 75000 30000
10000 M. bares Geld.
(Porto 10.-A jede Liste 20.-A)
versendet Glücks-Kollekte
Deecke, Kreuznach.

Außbaumholz,

rund und in Bohlen,
zu kaufen gesucht.

C. W. Vogel,
Siegen.

Guten,

Salzschmelze, Harz,
London, a. 30. A, auch
Schmelze, 30. u. 50. A hat
sich ausnehmend bewährt.
Klein: 10.-Apothek.

Der Vaterländische und der städtische Frauenverein werden nächsten Montag, den 22. ds. Mts., eine

Suppenküche im hiesigen Vereinshause

eröffnen. Sie halten es für ihre Pflicht, der bei der herrschenden Teuerung zu befürchtenden Unterernährung der Kinder in bedürftigen Familien entgegenzuwirken. Die Mütter werden ersucht, ihre

Kinder mittags zwischen 12 u. 12½ Uhr

ins Vereinshaus zu schicken, wo dieselben kräftige Suppe unentgeltlich erhalten werden. Auch kann Suppe abgeholt werden, das A. zu 20 Pfg. Die Vorstände der genannten Vereine glauben bei dem gemeinnützigen Unternehmen, das sich in vielen anderen Städten schon sehr bewährt hat, auf die Unterstützung der Stadt, wie auch der besser gestellten Familien rechnen zu können. Diejenigen Kinder, die sich einfinden wollen, mögen in den nächsten Tagen vormittags angemeldet werden bei Frau Pfarrer Fremdt, Neuer Weg 11.

Beiträge an Geld oder Lebensmitteln werden dringend erbeten.

Die Vorstände des Vaterländischen und des städtischen Frauenvereins:

J. A. Frau Pfarrer Fremdt.

Dillenburg, den 18. November 1915.

Diehere

Montage-Arbeiter und Zimmerleute

ersucht von Obermonteur
Müller für Brückenbau.
Meldungen bei (2629)
Gastwirt Sturm.

Möbliertes Zimmer

gesucht. Angebote unter S.
2627 an die Geschäftsstelle.

Jünger brauner

Hund

abhandeln gekommen, abzu-
liefern Göttingen 23.

„Gastin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Junge Erbsen,

2-Pfd.-Doie 85 Pfg. solange
Vorrat reicht.

L. Heinrich Wwe.,
Gauptstraße 34.

Metallbetten an Priv.
Kat. fr. Kletterbett.
Holzrahmenmatt., Kletterbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Jünger Mann, welcher mit
der Schreibmaschine schreiben
kann, sucht

Stelle auf ein Büro.

Gef. Angebot: unter Nr.
2625 an die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Die zum Poßenbau auf dem Poßgrundstücke zu Herborn (Dillkreis) erforderlichen Fensterarbeiten, einschli. Beschlag, auschl. Verglasung, sollen im Wege des öffentlichen Angebots geteilt oder im ganzen vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbieters- und Ausführungsbedingungen und Preisverzeichnis liegen im Poßbaubureau in Herborn (Dillkr.), Bahnhofstraße 31, zur Einsicht aus und können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Erstattung von 1,80 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Fensterarbeiten“ versehen an das obengenannte Poßbaubureau postfrei einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 6. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr in vorgenanntem Poßbaubureau geöffnet. Zuschlagsfrist 30 Tage vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet. Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Frankfurt (Main), den 13. November 1915.

Der Poßbaurat.



In der Hülle der Jagend,
In der Hülle der Real:
Da: des Fei-des Kugel
Dich hingerafft.

Den Gelbentod fürs Vaterland harb unser lieber
treuer Kamerad und Mitkämpfer für Deutschlands
Freiheit, der

Musketier Philippus,

1. Komp. Inf.-Regt. 365.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gewidmet von seinen Kameraden:

Musketier Riel a. St. im Fabi-Jareit.

„Langer.

„Lack-mbach.

„Klein.

„Kriegsforste.

„Palverich.

Im Feld, 15. Nov. 1915.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme sagen wir herzlichen
Dank.

Dillenburg, 18. November 1915.

Familie Berns.

Heute Nachmittag 2 Uhr starb plötzlich und unerwartet im Alter von 66 Jahren mein lieber guter Mann, unser Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Landes- und Geh. Baurat

Franz Ed. Stiehl,

Ritter vieler Orden und Kriegs-Veteran 1870/71.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Martha Stiehl geb. Zoch.

Kassel, Kattowitz, St. Margrethen, Portorico, 15. Nov. 1915.

Die Beerdigung findet in Haiger Freitag, den 19. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr vom Bahnhof aus statt.